

ges, ganz neues Kirchengebäude zu gründen, ein Entschluß, der auch von dem nachfolgenden Besitzer Neukirchs, Freiherrn v. Huldberg, ausgeführt wurde. Im Monat Januar 1723 beschäftigte man sich schon mit Steinfahren und am 27. April legte man den Grundstein zu demselben schönen Gebäude, das unter Gottes gnädigem Schutze heute noch steht. Der Maurermeister, welcher den Bau leitete, war Balthasar Neumann.

Das jetzige Kirchengebäude erhebt sich in der Mitte des Dorfs auf einer kleinen Anhöhe. Es ist ganz massiv gebaut und mit Ziegeln gedeckt. Das Innere desselben ist hell, einfach und geschmackvoll eingerichtet. Die Kirche hat 2 Emporen, die nur durch die herrschaftliche Betstube und den erhöhten, mit vergoldetem hölzernen Schnitzwerk verzierten Altar unterbrochen werden. Der Kanzel gegenüber befindet sich der Chor und auf demselben die wegen ihres Alters, ihrer scharfen, gellenden Stimmen und des kurzen Pedals, der Größe und Schönheit des Kirchgebäudes nicht entsprechende Orgel. An beiden Seiten des Altars, in einer kleinen Mauervertiefung, befinden sich 2 Denkmäler, von denen das eine, in Stein gearbeitete, das Brustbild des Erbauers der Kirche, Freiherrn v. Huldberg, das andere, in Zink geschmackvoll gearbeitete, den Herrn Gottlob Erasmus Curt, Freiherrn v. Huldberg, Königl. Sächs. Hof- und Justiz-Rath und Landesältester des Budissiner Kreises, den letzten seines Stammes darstellt. Seit dem Neubau der Kirche sind im Innern derselben, veranlaßt durch die wachsende Volksmenge, nur folgende Veränderungen gemacht worden. Im Jahre 1782 gab man den Frauenständen eine zweckmäßigere Einrichtung und machte sie neu. Die westliche Halle, die klein und niedrig war, wurde erweitert und bis unter's Dach erhoben, so daß nun die Eintretenden nicht mehr aus dem Innern der Kirche, sondern von Außen zu ihren Eitzen auf den Emporen gelangten. Die Kanzel, die sich sonst an einem Pfeiler unweit der herrschaftlichen Betstube am Ende des Schiffes der Kirche befand, wurde in den Altar verlegt, und dieser erhöht. Um nun den Zugang zu derselben von der Sacristei aus zu gewinnen, durchbrach man das Gewölbe derselben und legte eine Treppe an, die aus der Sacristei unmittelbar auf die Kanzel führt. Die alte Empore, die sonst über dem Altare war, wurde nun weggerissen. Welche Gefahr entdeckte man da! Die Balken, welche die Empore trugen, deren Schwelben in der Mauer befestigt waren, waren von der Last, die sie getragen, aus ihrer Befestigung fast ganz herausgerückt und hätten so leicht einmal herunterstürzen und das Leben vieler in die größte Gefahr bringen können. Die Kanzel, ganz weiß, mit hölzernem vergoldeten Schnitzwerk verziert, ruht auf einem Engel. An beiden Seiten derselben erheben sich Säulen von Holz. Unter dem Altare befindet sich eine herrschaftliche Gruft.

Ob schon das Kirchengebäude unter Gottes mächtigem Beistande glücklich vollendet war, so konnte doch wegen des erschöpften Kirchenvermögens der Thurbau erst im Jahre 1749 angegriffen werden. Am 20. Mai wurde zu diesem gewaltigen Baue der Grundstein gelegt, und glücklich vollendet wurde er den 6. August des Jahres 1753. Eine über dem Portal desselben in den Schlüsselstein gehauene Inschrift enthält die Worte: **Glorie, Lob, Ehr Und Herrlichkeit** — um durch die Anfangsbuchstaben den Namen des Erbauers, Georg Ludwig Erasmus von Huldberg, anzudeuten. Der Maurermeister, der den Thurbau leitete, war Martin Herold aus Ober-Neukirch und der Zimmermeister Michael Wilkomm aus Wehlen, nebst seinem Sohne Andreas. Besondere Verdienste um den hiesigen Thurbau durch Fertigung eines Risses, erwarb sich der Pfarrer zu Wehlen, M. Christian Gottbold Laurentius. In den 55 Pfd. schweren und 2 Scheffel 1 Viertel messenden Knopf wurde eine über das Dorf, das Kirchengebäude und die Kirchengemeinde von dem damaligen Gerichtsactuar Kummer abgefaste, ziemlich ausführlich auf Pergament geschriebene und in einer kupfernen Büchse geborgene Schrift gelegt, die mit den herrlichen Worten schließt: „Gott lasse an diesem Orte die evangelisch-lutherische Religion bis an das Ende der Welt unverrückt und ungekränkt verbleiben, damit in diesem Gotteshause viele Seelen zum Bau des Himmels fähig gemacht und dermaleinst mit Jesu Christo in das neue Jerusalem eingehen mögen mit allen Auserwählten.“ Die Fahne, verfertigt von dem Schmied Johann Gottfried Hultsch zu Ober-Neukirch, enthält die Buchstaben: **J. C. D. G.** (Jesus Christus der Gekreuzigte.) Im Jahre 1790 am 28 Febr. schlug der Blitz in den Thurm. Die eine von den 8 Hauptsäulen auf dem obern Theile des Thurmes

wurde nicht nur zerschmettert, sondern verbrannte auch gänzlich. Weiterer Schade aber wurde dem Thurm dadurch nicht verursacht. Außer dem 30jährigen und 7jährigen Kriege, in welchem Neukirch schwere Erfahrungen machen mußte, litt es besonders auch im letzten Kriege. Als Vorboten größern Unglücks zerschlug im Jahre 1812 ein fürchterliches Schloßenwetter die hoffnungsvollen Saaten. Im Frühjahr 1813 begann der Krieg. Durchmärsche, Lieferungen und Vorspannfuhren drückten die hiesigen Bewohner. Am 12. Mai, als an dem unglücklichen Tage des Brandes von Bischofswerda, setzte sich auch ein Corps Kosaken unter dem General Emanuel von der zurückgehenden Russischen Armee hier fest und zehrten die schon durch ungeheure Lieferungen ganz erschöpften Vorräthe völlig auf. Die Einwohner, von Furcht getrieben, flüchteten größtentheils entweder ganz nach Böhmen, oder lebten mit dem geretteten Viehe fast 14 Tage unter freiem Himmel in den nahe gelegenen Wäldern. Am 18. Mai 1813 Nachmittags erschien hier der Französische Divisions-General Laurentin mit einer Division Franzosen und Baiern von Schmölln her, um das kaum 1000 Mann starke Kosakencorps aus Neukirch zu vertreiben und es kam dabei zu einem kleinen Scharmügel. Die Franzosen zogen bis an den Davidsberg und pflanzten dort, wie auf dem Lämmerberge, ihre Kanonen auf. Die Kosaken setzten sich auf dem gegenüber gelegenen Lehmann'schen Berge fest und ihre Kanonen bestrichen das Dorf. Bei dieser Gelegenheit geschah es, daß eine Russische Kanonenkugel den Thurmkopf durchbrach. Die Nacht über brachten die Franzosen bei zahllosen Wachtfeuern auf den nach der Nordseite gelegenen Bergen zu, plünderten das Dorf und zündeten durch Verwahrlosung das Haus Gottlob Großmanns in Ober-Neukirch an. Doch Gottes gnädige Obhut schützte die übrigen Häuser. Unter die fürchterlichsten Tage jenes Kriegs, die Neukirch erlebte, gehörten die Septembertage. Um nun die Wunden des im Kriege beschädigten Thurmkopfes zu heilen, wurde er nebst der Fahne heruntergenommen, neu vergoldet und am 18. Juni 1818 wieder aufgezogen. Auch wurde der Thurm zu derselben Zeit mit einem vergoldeten Kreuze geziert, welches der Medicinæ Practicus Dr. Weismann auf seine Kosten hatte fertigen lassen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch wieder neue, insbesondere die letzte Kriegszeit betreffende, von dem damaligen Gerichtsactuar Matthäsius verfaßte, Nachrichten in den Knopf gelegt.

Der Kirchturm hat 3 Glocken. Die kleine, sonst die mittlere, ist gegossen im Jahre 1462 und wiegt 5½ Etr. Sie enthält auf dem Kranze nichts als die Worte in mittelalterlicher lateinischer Schrift: „im Jahre 1462 am Tage Jacobi.“ Die mittlere, ehemals die große, mit bedeutendem Metallzusatz von dem Königl. Sächs. Sieberei-Inspector Weinholt in Dresden umgegossen, 10 Etr. 59 Pfd. wiegend, kostete, ausschließlich des Betrags der alten Glocke, die in Unrechnung gebracht wurde, 170 Thlr. 9 Gr. 2 Pf. Die Kosten dafür wurden nach einem, unter Genehmigung der Gerichtsbehörde von den Gemeinden entworfenen Fuße und durch freiwillige Beiträge aufgebracht. Sie enthält auf dem Kranze die Umschrift: „Dresden anno 1753 goß mich Johann Gottfried Weinholt.“ In der Mitte steht das Wort: **Jehovah.** Die jetzige große Glocke wurde im Jahre 1817 zur Gedächtnißfeier des 300jährigen Reformations-Jubiläums gegossen vom Herrn Glockengießer Grühl in Kleinwella. Sie wiegt 16 Etr. 22½ Pfd. Zur Aufbringung der Kosten trug die Collaturherrschaft freiwillig 150 Thlr. bei und aus dem Kirchenarar wurde eine Summe von 100 Thlrn. dazu bewilligt. Diese neue Glocke wurde am 28. Octbr. von der Schuljugend unter Leitung der Lehrer eingeholt und an demselben Tage aufgezogen und zum ersten Male geläutet. Hierauf begann im Gotteshause eine angemessene Feierlichkeit, die der damalige Pfarrer Müller mit einer Rede eröffnete. Den Kranz der Glocke zieren Blätter von Eichenlaub, oberhalb desselben liest man die Worte: „Zum Andenken des Reformations-Jubiläums Luthers am 31. Octbr. 1817.“ Auf der einen Seite steht der Vers:

Die Glockentöne laden euch
Des Herren Wort zu hören
Kein Christ soll dazu träge sein
Kommt Alle, laßt euch lehren
Was eure Seelen selig macht
Was euch erheilt des Todes Nacht
Was euch zum Himmel leitet.

Auf der andern Seite stehen die Namen der Collaturherrschaft, der hiesigen Geistlichen, des Organisten und der Kirchväter.